



# Königsbergsche Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allernächtester Freyheit.

46tes Stück. Montag, den 9. Julius 1764.

Breslau und Leipzig.

Sammlung, oder nach der Mode: Magazin von Einsällen, mit dem Motto:  
Sat mhi sunt panei lectores; est satius vnuas:  
Si me nemo legit, sat mhi nullus erit.

I. Audoeni Epigr. lib. 2.

96 Seiten in 800. Der Verfasser der Dithyramben, hr. Prof. Billomovius in Thoorn ist zugleich der Ueherer dieser kleinen Abhandlungen. Der Inhalt davon ist dieser: 1) Grabschriften, 2) die allerneueste Manier höflich und galant zu reden, von Menantes dem zweyten; 3) eine kleine Gedächtheit; 4) der Mutter ohne Ahnen, ein Gesuch; 5) Lieberschungen; 6) eine Bildergallerie; 7) Anhang eines Briefwechsels, der zum Muster dienen kann, wie man geschwörte Streitigkeiten führen soll. Die Schreibart in diesen Stücken hat durchgehends zwar die Satyre zum Augenmerk, aber nicht allemal den darin vorzüglichsten Raben zum Muster genommen. Wir wollen dieses mit einigen Proben dorthum. Aus dem ersten Fach dieses Magazins mögen folgende Grabschriften hinlänglich seyn.

Blinette ruhet hier. Wie ungern farb sie nicht,  
Warum? — Der Tod verdirbt ein schön Gesicht.

Steh still, o Wandrer steh und weine  
Hier unter diesem Leichensteine,  
Hier liegt ein Mann, dem selten einer gleich.  
Er war geehrt, beliebt und reich,  
Und doch ein Menschenfreund, empfindungsvoll und  
milde,  
Klug, redlich, groß, gelehrte! Was schlet diesem  
Vilde?

"Der Name blos, o wüßt ich, wer er wär!"  
Es ist — ich weis es nicht, denn dieses Gras — ist leer,

Hier liegt ein frommes Weib zum Schmerz der  
Für die sie Tag für Tag so treu gebetet hat,  
Sie starb, und hinterließ den Kubach ihrer Nichte  
Und ihrem lieben Mann — viel Narben im Gesichte.

Hier dieser Marmor deckt den allergrößten Mann.  
Mit Kunst sah ihn sein Fürst, das Volk mit Ehr;  
furcht an.  
Die Nachwelt wird ihn auch klug, groß und edel  
nenennen,  
Hätt' er sie nur erleben können.

Hier ruht ein lieber Chemann,  
Den die berühte Frau niemals vergessen kann.  
Kaum hatte ihn der Tod aus ihrem Arm genommen,  
So brachte sie ihn hier zur Ruh,  
Und deckte seine Grust mit thurem Marmor zu.  
Aus Liebe? — Nein, aus Furcht, er möchte wieder  
kommen.

Hier liegt ein Held, der aus so mancher Schlacht  
Doch nie ein Glied verlor zurück gebracht;  
Er suchte nie den Tod, drum suchte jener ihn.

Girgll liegt hier, ließ sich der Tod betrügen  
Er würde wahrlich hier nicht liegen.

Das zweyte Stück ist eine gar zu stark aufgesetzte  
Copie des verjährten Menantes. Aus dem dritten  
mag dieser brausende Gedankensturzel, welcher

die

die Auster; Youngs in seinem Wiesel zu verschlingen droht, die fast zu matt spielenden Wellen des ersten auffangen, wovon wir nur den Anfang und den Schluß hersehen wollen.

Die Silberglänzendes Gesicht,  
Aus dem der ganze Reiz der sanften Schwermuth  
spricht,  
O Mond! — ja weine — Thau auf jene Leichen  
Wie ich hier einsam — Thränen weine.

Ich weine — Ach! — Welch ein Gedicht! —  
Ach — was empfind ich nicht! —

Ich fühle — ach! — ich fühl im Stillen —  
Aus dieser Brust so manchen Seufzer quillen —  
Ich Seufzer — quillt doch nicht so sehr —  
Sie toben wührend durch das Herz —  
Sie reißen Wunden in das Herz —  
Sie winden sich — ach Wehmuth! — ach! — O

Schmerz!

Hinauf zum Aether. — Sante Schatten!  
Gelagert auf entschlafnen Matten  
Hebt sie — hebt meine Seele empor! —  
Wie drehn im wachgewordnen Ohr  
Die Stimme des Melancholie — von weiten! —  
Ich horche — wie ein Sturm auf wellenreichen Meer  
So wölzt sich ihre Stimme her  
Ruft sie mir nicht: Empfinde? — Ja — sie sprichts —  
Ach! — nun empfind ich erst! — Denn ich empfin  
de — Nichts.

Empfinden unsrer Leser etwas hiebey? Doch sie sollen auch nichts empfinden. Auch nicht daß dieses eine Satyre seyn soll? Das vierte Stück, der Ritter ohne Ahnen soll eine Critik auf die gelehrtene Diebe in der Uebersetzung, und dem Original nach auf den bürgerlichen Edelmann seyn. Das fünfte liefert uns vier Uebersetzungen aus eben so viel Sprachen. Das sechste soll eine moralische Bildergallerie vorstellen, in der aber Licht und Schatten bald zu wenig abwechselt bald zu stark in einander geflossen. Das siebente könnte füglich den Anhang zu Menantes Driesteller ausmachen, und selbst der gelehrte Pöbel führt auch zu unsern Zeiten nicht mehr die Sprache der rauhen Fischbrötchenverinim, sondern vielmehr der abgeschliffnen Kammerjungfern. Kosten in der Kanterischen Buchhandlung allhier wie auch in Elbing und Mitau 15 gr.

**Gedanken**  
über die Ausbreitung der Wissenschaften, und  
einer verbesserten Erkannniß.

Rousseau, der Bürger von Genf, schrieb wider  
die Wissenschaften, und wollte beweisen, daß sie die

Quelle des Unglücks unter dem menschlichen Geschlecht wären, und die Barbarey glücklicher Pöbel gemacht habe, als sie. Man hat ihn widerlegt, recht in allem Ernst widerlegt, und Rousseau hat nur scherzen wollen. Die Herren, die so ernstlich wider ihn geschrieben haben, haben nicht Scherz verstanden. Der Genfer Philosoph gehört zu den paradoxen Kopfen, die in ihrer eignen Laune das Gegenthilf von dem sagen, was alle Welt behauptet. Wenn alle Welt die Wissenschaften verachtete, und Rousseau unter den Barbaren lebte, die er glücklich preiset, so würde er eine Abhandlung für die Wissenschaften geschrieben haben, weil er denn so sonderbar hätte scheinen können, als er es ist scheinet, da er wider sie streiter. Es ist seine philosophische Laune, der paradoxen Satz durchzufezzen. Sein Buch ist weiter nichts als ein Scherz, in dieser seiner Laune, und als einen Scherz hat es die Akademie zu Lyon, getragen. Er versteht die Kunst uns so sehr zu vergnügen, daß wir in einer Art von Trunkenheit die Dinge so verleert sehen, wie er sie uns vorstellt, und den Oct nicht gleich finden können, wo wir hingehören; wenn wir uns aber von dem Rausche des Vergnügens erholt haben, so befinden wir uns wieder, wo wir sind, und erinnern uns, daß wir von einem reichen Manne bewirthet worden, der es sich vorseh't, uns von Vergnügen trennen zu machen. Wir dürfen nicht zweifeln, er hat uns nur vergnügen wollen. Wir müssen nur auf unsrer Hut stehen, daß wir nicht Scherz für Ernst halten.

Jeder Menschensfreund, der nicht scherzen will, wird wünschen, daß sich das Reich der Wahrheit und der Wissenschaften erweitern, und jede Kunst gemeinnütziger werden möchte; er wird sich selbst bemühen, das Erkannniß seiner Mitbürger zu verbessern, und ihnen Anleitung zu geben, wie sie Wissenschaft von allen unzähligen Dingen und Wahrsheiten erlangen können. Je mehr wir überzeugt sind, daß eine verbesserte Erkannniß ein wahres und reines Vergnügen gewähret, die Seele von den größten Vergnügen der Sinne mehr absieht, mithin eine dem Menschen würdiges Glückseligkeit ihm giebt, ihn tüchtiger zu vielen Geschäftnern macht, ihn mehr der Erfolge seiner Bemühungen versichert, und das Wohlvergnügen des Lebens ihm erleichtert, desto mehr sind wir verbunden zu wünschen, daß die Wissenschaften gemeinnütziger werden, und verschiedene Theile der Literatur sich weiter ausbreiten möchten, und desto mehr sind wir auch verbunden, nach unfern Kräften alles dazu beizuarbeiten.

Dies ist sonder Zweist der wahre Nutzen, den die Wissenschaften geben können. Nicht daß einige Körpe unter einem Volke etwas mehr wissen als andre, einige Begriffe mehr haben als andre, eine tiefere Einsicht in mancherley Dinge erhalten haben als andre,

die nur ihnen, und weiter niemand nützen; sondeñ daß sie ihre Einsichten mittheilen, und wie die Sonne ihr Licht über eine Welt verbreiten sollen. Alle Staate, alle Alter, alle Personen, jedes Geschlecht soll daran Theil nehmen, es soll sich bis auf die geringsten im Volk ausbreiten. Da mehr jeder Bürger eines Staates seine Einsichten ausläßt, das nützliche vom minder nützlichen unterscheiden, das wahre Vergnügen von dem falschen erkennen lernt, seine Pflichten, als Mensch, als Untertan, als Christ vollkommen erkennt, deswegen wird die Glückseligkeit des Ganges und jedes einzelnen Theils befördert. Es ist in der That unsre Schuldigkeit, Personen von jedem Alter und Stande einzuladen, sich mit den Wissenschaften bekannt zu machen, und unsre Bemühungen nicht blos auf diejenigen einzuschränken, welche Gelehrte von Profession sind, oder es werden wollen.

Es hat eine Zeit gegeben, wo die Gelehrsamkeit ein Handwerk war, und als ein Handwerk getrieben wurde. So wie ein Gewerk nicht leidet, daß einer von einem andern in dasselbe herauverpulstet, so wollten die Professorengelehrten niemand ausnehmen, als der

zunächstig war, und niemanden ihre Geheimnisse mittheilen. Sie hatten Unrecht. So wie jedes Gewerk für alle übrigen arbeitet, so sollen sie für alle übrigen studiren, und ihre Einsichten so vortragen, daß sie jedermann nützlich würden. Wie leben in Zeiten, da die Gelehrten dieses erkennen; sie schreiben für alle Arten der Leser, sie machen Entwürfe zu allen allgemeinen Unterrichts, sie sind mehr bemüht, die Wissenschaften gemeiner zu machen, als neue Entdeckungen zu wagen, und sie zu erweitern. Es kommt bei einem großen Theile des deutschen Publici nur darauf an, daß er diese Bemühungen erkennt, und sie sich zu Nutze macht. Wenn wir wünschen, die Wissenschaften auszubreiten, und die Litteratur allgemeiner zu machen, so müssen wir bemüht seyn, den größten Theil unserer Bürger eine Liebe zur Lecture oder zur Lesung dessen, was schon gemeinmäßig ist, beizubringen. Und dies wird nicht besser gelingen, als durch die Vorstellung des Nutzens und Vergnügens, den ein jeder Stand, ein jedes Alter erlangen kann, wenn er sein Erkenniss mit Wahrheit und Wissenschaft bereichert.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

Berlin, den 3. Jul.

Aus Pommern hat man die Nachricht, daß das selbst der Königl. Preußische Generalmajor von der Cavallerie, Ritter des Ordens Pour le mérite, und Drost zu Lümburg, Adam Joachim Graf von Podeswils, den 23sten des vorigen Monats im 67sten Jahr seines Alters an einer hohen Brustkrankheit gestorben sei.

Magdeburg, den 29. Jun.

Vorigen Sonntag als den 24ten feierten die baysischen hier befindliche an diesem Tage vereinigten Kreysmäurerlogen zu den drei Säulen und der Beständigkeit, das Johannisfest.

Wien, den 16. Jun.

Die von dem Bildhauer Wolk, auf Befehl Ihro Kaiserl. Maj. für die Erzherzogin von Österreich, geb. Prinzessin von Parma und Hochfürstinnen gleich nach der Geburt empfohlene Leibesbrücke, prächtig verseugte zinnnerne Säger, wurden am Pfingst-Abend hinter dem großen Grabmahl für beydefeins Kaiserl. Maj. mit den gewöhnlichen Kirchengebrauchsen früh Morgens beygesetzt und mit 2 Schlüsseln verschlossen. Die von dem K. K. Hofpoeten, Joh. Carl von Neverstein darauf verseugte Inschriften sind folgende:

I.

Hic lactam exspectat Anastasim  
ELISABETHA MARIA BORBONIA

Anno salutis nostrae MDCCXL.

Vltima Dec. Primam Lucem nocta

MDCCLX Prid. Nonas Oct.

Indulximus JOSEPHO Austriaco.

In Alma Hac Urbe Nupta

MDCCLXIII. V Cal. Decemb.

Conjux Optima

Decor Principum

Populi Deliciae

Coelo ante Diem recepta.

II.

Non reliquit Sed Ignoravit Saeculum  
CHRISTINA ARCHIDVX

Innocentissima

Ap Iesu Christ, MDCCLXIII. Die XXII Nov.

Tertis tantum ostensa.

Sed, O Spem Ex spem! Eadem iterum sublata  
Morienti saecum Celeriter non fecit.

Die belegenden Schlüssel von jedem dieser Säger wurden dem Hofammannrath von Mayer und dem P. Guardian übergeben.

Weizlar, den 21. Jun.

Heute Abend starb alhier der Kaiserliche und des Reichscammergerichts ältester Präsident und Kaiserlicher wirklicher Geheimrat, Carl Graf von Wiedenbrück im 80sten Jahr seines Alters und im 41sten seiner Würde.

London,

Pyrmont, den 15. Jun.

Wir hoffen in kurzem das Glück zu haben, Se. Maj. den König in Preußen, welche eine Reise nach Ihren Westphälischen Staaten vorzunehmen willens sind, auf eine Zeitlang hier zu sehen. In dem Amt Coblingen, durch welches Se. Maj. passieren wollen, werden bereits dieserhalb die Wege ausgebessert.

London, den 19. Jun.

Der Brief des Major Adams, welcher die Truppen des Königes und die Indianer im Bengala com mandiret, meldet, daß die Stadt der Morigier, welche durch 2000 Mann der Armee des abgesetzten Nababs Lohin-Alukan vertheidigt würde, sich den 11 Oct. 1763 an die Truppen dieses Majors ergeben, und den 6 Nov. die Stadt Patna, in welcher sich 10000 Mann von der Armee eben dieses Nababs befanden, durch dieselben Truppen des Majors eingenommen worden sey. Ohngeachtet die Belagerungen 10mahl stärker als die Belagerten waren, so bestand doch unser ganzer Verlust nur in 40 Europäern und 150 Eppaisern. Zwölf Canonen von verschiedenem Calibre sind in unsere Hände gefallen. Lohin-Alukan floh in das Gouvernement des Soujah Dolah, eines Bezirks des Mogol. Der Major Adams und alle in Indien befindliche Engländer ver dauernd hielten die 200 Europäische Officier und Soldaten, welche der Nabab aus Naghe den 6 Oct. 1763 umbringen ließen.

Caen, den 12. Jun.

Die hiesige Academie der schönen Wissenschaften hat den Preis, welchen den 1 Dec. 1764 ausgeschüttet werden soll, auf die Ausarbeitung der Frage gesetzt: Was für Mittel angewandt sind, um die Manufacturen in der Generalität von Caen zu verschärfen, ohne dem Zeidbau zu schaden? Er ist von 300 Livres. Für das Jahr 1765 hat der Chevalier Turgat, Gouverneur von Capanne und Spanne, Mitglied dieser Academie 3 Preise ausgeschüttet: den ersten von 500 Livres für denjenigen, welcher Mittel angeben wird, wie das Ochsenfleisch am wohlfeisten einzufügen, und daß es in den Colonien dem irlandischen Ochsenfleisch gleich erhalten werden kann. Den zweiten von 400 Livres für denjenigen, welcher aus dem Getreide der Provinz so gutes Mehl zum Transport in die Colonie zubereitet karpt, als das englische Mehl ist; den dritten von 300 Livres für denjenigen, welcher so gute gefaltete Butter, als die irändische ist, machen kann.

Lissabon, den 22. May.

Den 19ten dieses Monats haben wir ein starkes Erdbeben gehabt, welches aber, Gott sei Dank, ohne Schaden abgegangen.

Warschau, den 28. Jun.

Vorgestern reiste der Grossfeldherr von Lithauen und Vilmos von Wilda, nebst vielen andern nach Wilda zurück, und der Fürst Anton Sulowski ging als Gesandter nach Petersburg, um sowohl den Verlauf des Reichstages Thro Russisch Kaiserl. Majest. als auch die Nachricht von dem Hochstädtemeßselbsta von der Republik zu erkennen. Man sagt, daß auch eine gleiche Gesandtschaft an Se. Maj. den König von Preußen bestimmt sei. Hingegen ist der Mundschenk von Lithauen Ostierski aus Petersburg mit einem Schreiben von der Russischen Monarchin an die Conföderierten Stände angelangt, dessen Inhalt die Bestätigung der Lithauischen Conföderation betreffen soll.

Wilda, den 29. Jun.

Nachdem sich das Schloß Nieswitz an die Conföderierten übergeben, so segte der He. Marshall Graf von Ozostrowsky seinen Marsch nach der Festung Schlucko fort, welcher Ort sich auch fogleich ohne einige Gegenwehr übergeben hat. Aus Minsk berichtet man, daß die Capturgerichte, welche ohnthalst ihren Anfang genommen, ruhig und erwünscht fortsäubern.

Petersburg, vom 1. Jun.

Da bereite zu Unterrichtung der adelichen Jugend im Reiche verschiedene Ritterakademien und öffentliche Schulen an Kosten der Krone errichtet sind; so haben Thro Kapitel. Maj. auf gleiche Weise für die anständige Erziehung der Töchter des russischen Adels sorgen wollen, und zu diesem Ende das in St. Petersburg neuerrichtete Jungfernklester bestimmt, allwo zu folge der sie diese Stiftung abgeschafft und von Thro Maj. gebilligten Verordnung 200 Frauen erzogen werden sollen. Diese so mögliche Ansicht soll den 28ten Junii mit der Einweihung des Klosters ihren Anfang nehmen, und die Verordnung ist vom dirigirenden Senat in allen Provinzen bekannt gemacht. Thro Maj. haben auch bereits die Prinzessin Anna Sergejewna Dolgorukij zur Obervorsteherin, und nacht derselben die vermuthete Staatsräthlin de la Fond zur Oberaufseherin ernannt. Zu dem in Moscou gesetzten Hindelhause ist zwecklich ein Wechsel von 100 Ducaten von unbekannter Hand eingeschickt worden.

Diese Zeitungen werden Montags und Freitags um 10 Uhr Vormittags im Kanterischen Buchladen ausgegeben, allwo auch noch von den hiesigen rehs. Liebhabern die Pränumeration auf dies dritte Quartal mit 2 fl. angenommen wird. Auswärtige aber belieben sich deshalb bei jedem Postamt ihres Orts zu melden.